

z ä m e w a c h s e



Römer 12,10

Seid in herzlicher Liebe miteinander verbunden, gegenseitige Achtung soll euer Zusammenleben bestimmen.

⑥

Wenn Gebete nicht erhört werden?!

Text: Psalm 73

Predigt vom 10. Juni 2018 von Pfarrer Jonas Oesch

Liebe Gemeinde,

unerhörte Gebete gehört zum Christsein dazu. Und ich glaube, am Umgang mit solchen unerhörten Gebeten können wir wachsen. Es ist wie in der Ehe: Die Reife, die Qualität einer ehelichen Beziehung kommt oft dort zum Vorschein, wo wir einander enttäuschen, Erwartungen nicht erfüllen können. Da zeigt sich die Tiefe der Beziehung... und in unserer Gottesbeziehung ist dies nicht viel anders.

Es gibt ein schönes Lebensfazit von Jim Henderson, der sagt, er habe in seinem Leben zwei grundlegende Einsichten gewonnen: *Es gibt einen Gott... und ich bin es nicht*. Ich glaube, dies zu erkennen und letztlich auch tief drin zu akzeptieren, ist ein Kennzeichen eines mündigen, reifen, erwachsenen Christen und gleichzeitig lässt sich diese Spannung nicht aufheben. Wir sind nicht Gott. Wir bringen die grosse Welt da draussen und die kleine hier drinnen nicht in Ordnung. Wir sind nicht Gott, aber Gottes Kinder, die einen guten und starken Vater haben, an den sie sich wenden können, wenn sie etwas brauchen. Was für ein Privileg: Wir sind „per Du“ mit der Regierung des Universums, können ihn mit unseren Anliegen bombardieren, ja er fordert uns gar dazu auf, unser Herz bei ihm auszuschütten. Und was uns ermutigt diese Chance zu nutzen, sind erhörte Gebete, wenn wir erleben, dass Gebete Veränderung bewirken, unser Schöpfer uns hört und eingreift. Umso entmutigender ist die gegenteilige Erfahrung: Wenn wir akzeptieren müssen, „*wir sind nicht Gott*“, unsere Gebete nicht erhört, nicht beantwortet, nicht erfüllt werden. Wie gehen wir damit um? Was macht das mit uns und unserem Gottesbild? Diesen Fragen möchten wir heute nachgehen...

Warum schmerzen unerhörte Gebete so sehr? Ich möchte kurz zwei Gründe erläutern...

Erstens: Unerhörte Gebete schmerzen uns so sehr, weil Jesus ziemlich vollmundig über das Beten gesprochen hat. Wenn er bloss gesagt hätte: *„Komm einfach mit dem, was dich beschäftigt zu mir, dann sortieren wir das mal und schauen, worauf ich jetzt bereits eingehe, auf was ich gar nicht eingehe und wofür noch nicht der Zeitpunkt gekommen ist“*, dann könnten wir einfacher damit umgehen. Doch da sind eben diese starken Worte von Jesus in der Bibel zu finden: *„Ich sage euch: Für alles, worum ihr im Gebet bittet, gilt: Glaubt fest daran, dass ihr es bekommt, dann wird es euch geschenkt.“* (Mk 11,24) oder noch prägnanter in der Bergpredigt: *„Bittet und es wird euch gegeben. Sucht und ihr werdet finden! Klopf an und es wird euch aufgemacht.“* (Mt 7,7) Das lässt nicht viel Interpretationsspielraum und lässt uns umso mehr zweifeln, wenn unsere Gebete nicht erhört werden.

Der zweite Grund weshalb uns unerhörte Gebete so sehr schmerzen, hat mit uns selbst zu tun. *Wir sind verletzbare Wesen*. Es gibt ja unterschiedliche Arten von Gebetsanliegen. Gott wünscht sich ja auch, dass wir die kleinen Anliegen mit ihm teilen, um Sonne für die Wanderung beten, eine gute Stimmung am Familienfest, oder dass wir am Ziel des Halbmarathons ankommen. Wenn ein solches Anliegen nicht erhört wird, dann schmerzt uns das nicht sonderlich, ja dann tolerieren wir noch schnell, dass es einen Unterschied gibt zwischen unseren Wünschen und Gottes Willen. Aber wenn es um wirklich Wichtiges geht, ist der Schmerz akut: Die Ehefrau oder Mutter, um die wir im Gebet gerungen haben und doch am Krebs erlegen ist. Oder das Kind, das einen schwierigen Weg geht, wir leiden mit und beten, aber nichts wendet sich zum Guten. Ja, in solchen Situationen, in denen es kein Geben nach dem Bitten gibt, kein Finden nach dem Suchen, da werden wir uns unserer Verletzlichkeit so richtig bewusst und fühlen uns vor der verrammelten Türe hilflos...

Die unterschiedlichen Erfahrungen, die wir mit Gott machen, wenn wir beten, sind auch Schritte im Wachstum hin zu einem reifen, mündigen Christsein. Ich möchte heute im Blick auf unerhörte Gebete auf 4 Schritte eingehen:

Der 1. Schritt: Der Segen unerhörter Gebete. In mancher Hinsicht kann es auch ein Segen sein, wenn Gott unsere Gebete manchmal nicht erhört. Auf der einen Seite werden wir dadurch manchmal vor Schädlichem bewahrt, und manchmal beantwortet Gott unsere Gebete eben gerade darum nicht, weil er eine andere Vorstellung unserer Lebensgeschichte hat, er unser Leben zur Blüte bringen möchte, und wir den Weg dazu manchmal anders sehen. Ich bin sicher, es gibt im Rückblick auch in eurem Leben Gebete, bei denen ihr heute froh seid, haben sie sich nicht erfüllt. Hätte Gott alle meine Gebete erhört, dann wäre ich heute Fussballweltmeister, hätte eine andere Frau geheiratet, weniger Kinder und wäre wohl als Seelsorger irgendwo auf einem Schiff in den Weltmeeren unterwegs. Und wisst ihr was?! Ich bin froh, heute genau hier zu sein, in Horw, mit dieser Frau verheiratet zu sein, mit diesen Kindern, und ich weiss nicht, ob mir der Fussballweltmeistertitel zum Segen geworden wäre... der hätte sich wohl nicht nur positiv auf meinen Charakter ausgewirkt. Das ist die positive Seite unerhörter Gebete: Sie können uns Rückblickend zum Segen werden.

Der 2. Schritt: Wenn Gott nicht mehr nur lieb ist. Wir beten „unser täglich Brot gib uns heute“ und singen als Kinder vor dem Essen: *„Jedes Tierlein hat sein Essen, jedes Blümlein trink von dir. Hast auch meiner nicht vergessen. Lieber Gott, ich danke dir.“* Und dann erlebt ein Kind zum ersten Mal, wie ein Tier stirbt. Es hört von Kindern in der 3. Welt, die verhungern. Es schaut dem Vater bei der Tageschau über die Schultern und erfährt von aller Not auf dieser Welt. Es bekommt mit, wie Eltern von Gspännli sich trennen, ein Klassenkamerad ins Spital muss und nicht mehr zurück kommt...

usw. Da zerbricht das sichere Bild vom guten Gott, der alle zuverlässig vor Unheil schützt. Da müssen wir uns allmählich eingestehen, dass Gott uns offenbar nicht vor allem bewahrt und uns nicht in jeder Lage beschützt. Je älter wir werden, und je mehr erschütternde Dinge wir am eigenen Leib oder in unserem Leben erleben, je bewusster wird uns: Wir sind verletzlich und dieses Leben ist fragil. Wir müssen akzeptieren, dass Gott uns zumutet, dass wir durch Krisen gehen und in tiefe Täler geraten. Gott bewahrt uns nicht vor allem Schweren, denn wir reifen gerade durch das Erleben von Entbehrungen, wenn wir warten müssen, durch Täler schreiten müssen, im Angesicht von Leid.

Wie reagieren Menschen in der Bibel auf solche unerhörten Bitten? Sie liegen Gott in den Ohren. Sie lassen nicht nach. Sie beten an, gegen den Gott, der ihnen plötzlich fremd geworden ist. Dieser Gott, den sie eigentlich ganz anders kennengelernt hatten. Luther drohte Gott den Sack vor die Füße zu werfen, ihm die Ohren zu reigen, wenn er seinen Weggefährten Melancton nicht heilen würde. Die heidnische Frau aus Kanaan klebte an Jesus, als dieser ihr Kind nicht heilen wollte und liess nicht locker, blieb dran, nahm Demütigungen in Kauf. Ja, bei Bitten, bei denen es um das Lebensnotwendige geht, lässt man nicht locker, damit liegt man Gott bis zuletzt in den Ohren. Und oft ist gerade das ein wichtiger Schritt zu einem reifen Glauben. So entwickeln wir einen beständigen und beharrlichen Charakter. Und manchmal erleben wir dabei sogar, wie Gott sich umstimmen lässt. Die Kanaaniterin konnte eine gesunde Tochter nach Hause bringen. Kinderlosigkeit endet, eine Ehe erlebt den zweiten Frühling, eine Arbeitsstelle wird gefunden, Wunden heilen. Manchmal ist es so. Zeit ist relativ, für Gott sind tausend Jahre wie ein Tag. Und doch, der kindliche Glaube an den lieben Gott, der uns in jeder Lebenslage vor allem bewahrt und schützt, zerbricht zwangsläufig irgendwann. Aber wir können lernen mit Geduld und Beharrlichkeit an Gottes Verheis-

sungen festzuhalten, auch wenn die Realität gerade ganz anders aussieht.

Der 3. Schritt: „Wenn ich nur dich habe!“ Manchmal tragen wir über Tage, Wochen, Monate, Jahre, Jahrzehnte unser Anliegen vor Gott, doch irgendwann wird uns bewusst: „Nein, diese Bitte wird wohl nicht mehr erfüllt.“ Ich bat Gott, mich von meiner Schwermut zu befreien, aber nein mein Herz wird diese Traurigkeit in der Seele nicht los. Ich bat um Gesundheit, aber Gott lässt mich mit dieser Krankheit leben. Ich bat um einen Lebenspartner an meiner Seite, aber dieser Zug ist abgefahren. Ich bat um Versöhnung, aber die Fronten bleiben verhärtet. Das ist Teil des Christseins: Wenn uns bewusst wird, dass ein grosses, wirklich lebenswichtiges Gebet nicht erhört wird, die Last bleibt.

Der Beter im 73. Psalm, den wir ja in der Lesung gehört haben, musste mit ansehen, wie sein Leben in Stücke zerbrach, während es den gottlosen Nachbarn von Tag zu Tag besser ging. Er versteht die Welt nicht mehr. Und dann betet er Worte mit einer unheimlichen Kraft:

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.
Psalm 73,23-26

Alles was den Beter bedrückt, die ganze Last, alles Leid liegt in der einen Waagschale. Den Gott, den er kennt und liebt, der aber auch all dies zulässt, liegt auf der anderen Waagschale. Und dann passiert – man hat das Gefühl mitten im Psalm, während des Gebets – dieses erstaunliche Wunder. Die Waagschale mit der Last und dem Leid schnellt nach oben, weil die Waagschale mit Gottes

purere Liebe schwer und gewichtig tief nach unten schnell. Das passiert einfach. Das ist kein frommes Ideal, kein Leistungsziel für unser Glaubestraining. Das ist purer Trost, pure Gnade. Wenn wir erleben, dass seine Nähe, Liebe und Hoffnung alles Leid aufwiegt. „*Wenn ich nur dich habe*“, betet er. Wenn wir am Boden sind und realisieren. Jesus genügt. „*Denn deine Güte ist besser als das Leben!*“ (Psalm 63,4)

Durch solche Erlebnisse wachsen wir, weil wir dadurch in Gott nicht mehr den Lieferanten sehen, der uns Gutes geben und Schweres von uns fernhalten muss. Glaube ist kein Tauschhandel, Gott selbst ist mehr als genug, Glaube ist eine Liebesbeziehung. Und dann hören wir, nachdem unser Wunsch uns versagt bleibt: „*Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.*“ (Jes 41,10)

Ich möchte schliessen mit einem 4.Schritt, einem Blick ins Unser Vater: „*Dein Reich komme! Erlöse uns vom Bösen!*“ Diese irdische Welt in der wir leben, ist nicht identisch mit Gottes Reich. „*Dein Reich komme*“ zu beten, bedeutet auch: Es ist offensichtlich noch nicht da. „*Dein Wille geschehe*“ zu beten, räumt ein, dass auf dieser Erde vieles geschieht, was nicht Gottes Willen entspricht. Ja, Gott ist Schöpfer, Herrscher über diese Welt, aber er hat seinen Willen, diese Welt komplett heil zu machen noch nicht final durchgesetzt. Jesus hat am Ostermorgen die Mächte von Sünde, Tod und Teufel bezwungen, aber noch tobt das Rückzugsgefecht, noch geschieht Widergöttliches und trifft auf uns.

Das müssen wir nüchtern zur Kenntnis nehmen. Manches, was uns widerfährt, hat mit dieser Realität zu tun. Wir rufen gerade aus diesem Grund „*dein Reich komme*“ und flehen „*erlöse uns vor dem Bösen*“. Wir wissen, dass unser Gott kein Freund von Krankheit, Missbrauch, Hass und Friedlosigkeit ist. Es macht ihm keine

Freude, wenn Familien im Streit liegen, wenn Krebs oder Demenz sich durch unseren Leib und unsere Seele fressen. Er ist es nicht, der Kinder verhungern lassen will. Er ruft zu keinem Krieg auf. Wir stehen Mächten gegenüber, deren Niederlage beschlossen ist, deren Rückzugsgefecht aber unser Leben erschüttert.

Wenn unsere Gebete nicht erhört werden, dann spielt diese kosmische Dimension mit hinein. Doch wir beten und bitten weiter, wir schreien zum Auferstandenen, hoffen auf Heilung, wo Krankheit einbricht, wir ringen um Frieden, wo Streit ist, wir flehen um Gerechtigkeit, wo Unrecht geschieht. Wir feuern betend Gott an, der dem allem nicht ohnmächtig gegenüber steht. „Dein Reich komme!“ „Erlöse uns endlich vom Bösen!“ „Dein Wille geschehe!“, hier und jetzt. Das ist beten. Und gerade da wachsen wir im Glauben, reifen wir als Christen.

AMEN